

# Wie Sek-C-Schüler bei der Jobsuche stigmatisiert werden

**Stellensuche in der Oberstufe** Ein Sek-C-Schüler aus Stäfa verzweifelt nur schon auf der Suche nach einer Schnupperlehre. Würde er in Männedorf leben, hätte er das Problem nicht: Dort gibt es keine Sek C.

Philippa Schmidt

Sandro ist eigentlich ein ganz normaler 15-jähriger, der sich derzeit auf den Einstieg ins Berufsleben vorbereitet. Um einen besseren Einblick zu bekommen, hat sich der Sek-C-Schüler aus Stäfa für diverse Schnupperlehren beworben.

Doch der Bewerbungsprozess erweist sich als steinig. Gut 15 Bewerbungen hätten sie allein von zu Hause aus für Schnupperlehren geschrieben, erzählt seine Mutter Anna Rossi (beide Namen geändert). In der Schule seien es noch weitere gewesen. Doch die Rückmeldungen, die Sandro bekommen hat, sind ernüchternd. Dies trotz Fünfern und Viereinhalbem im Zeugnis. «Er hat nur Absagen bekommen», sagt seine Mutter. Die Begründung sei immer die Sek C gewesen. Dies sei sehr demotivierend für ihren Sohn gewesen.

«Er war als Sek-C-Schüler richtig abgestempelt, als würde es ihm auf der Stirn stehen», schildert Rossi die Situation. Dabei sei doch gerade die Schnupperlehre dafür gedacht, Berufe überhaupt erst kennen zu lernen. Ihr sei dabei schon klar, dass sich ihr Sohn nicht fürs KV bewerben könne. Interessieren würde sich Sandro vielmehr für eine Lehre im Bereich Logistik oder als Automobil-Assistent.



Viele Schulgemeinden in der Zürichseeregion führen gar keine Sek C mehr. Symbolfoto: Manuela Matt

## Ungleichbehandlung je nach Gemeinde

Dabei stört Anna Rossi nicht nur, dass die Arbeitgeber Sek-C-Schülern und -Schülerinnen keine Chance geben. Was sie vor allem anprangert, ist die unterschiedliche Handhabe in den einzelnen Gemeinden. So bieten zwar einige Gemeinden die C-Abteilung noch an, aber nicht alle.

Sie habe eine Freundin, deren Tochter in Wetzikon zur Schule gehe. Das Niveau des Mädchens sei nicht besser als bei ihrem Sohn, aber dadurch, dass es keine Sek-C-Klassen gebe, sei sie automatisch in der Sek B. Arbeitgeber wüssten nicht unbedingt, welche Gemeinden noch eine Sek C führten. Sie sähen nur die Zuschreibung.

Der Entscheid über die Sek-C-Abteilung liegt bei der Schulpflege der jeweiligen Gemeinde. Ob man die Sek generell auf zwei Abteilungen reduzieren soll, wurde zwar schon mehrfach kontrovers diskutiert, doch bislang entschied sich der Kantonsrat dagegen. Die Abschaffung der Sek C kann zudem auch nicht Gegenstand einer kommunalen Initiative sein.

«Der Buchstabe macht viel aus, dabei müsste es doch überall die gleichen Voraussetzungen geben», sagt Rossi. Die Verzweiflung der Mutter war schon derart gross, dass sie sich überlegt hat, eine Wohnung in einer anderen Gemeinde ohne Sek C zu

«Es sind viel mehr als nur die Noten, die diese Jugendlichen ausmachen.»

Stephan Probst  
Leiter Förderzentrum Stäfa

suchen. Als Investition in die Zukunft ihres Sohnes, sagt sie. Getan habe sie es nur noch nicht, weil Sandro dies nicht wolle.

## Mehr Oberstufen ohne Sek C

Tatsächlich ist es so, dass Stäfa mittlerweile einer Minderheit von Schulgemeinden in der Zürichseeregion angehört, die überhaupt noch die Sek C anbieten. Von den 17 Schulgemeinden in den Bezirken Horgen und Meilen verfügen 8 über eine Sek C. Darunter Gemeinden wie Oetwil und Hombrechtikon, aber auch Horgen und Richterswil.

Der Anteil der Sek-C-Schüler sei auch in Stäfa abnehmend,

sagt Patrick Rüedi, Leiter Bildung der Schule Stäfa. Für ihn ist es durchaus eine Option, dass es dereinst keine Sek C mehr geben wird. Bereits jetzt handle es sich um gemischte Sek-B- und -C-Klassen. Rüedi gibt allerdings auch zu bedenken, dass durch die Differenzierung C-Schüler besser gefördert werden könnten. Genau dieses Argument hat in Gemeinden wie Thalwil oder Wetzikon schon zu Kritik an der Abschaffung der Sek C geführt.

Dass Schülerinnen und Schüler wegen ihrer Sek-C-Zugehörigkeit noch nicht mal eine Schnupperlehre bekommen, findet Rüedi allerdings alarmierend. Und auch von Eltern, die

im Hinblick auf eine fehlende Sek C ihren Wohnort wählen, habe er schon gehört. Den Arbeitgebenden sollte bewusst sein, dass die C-Schüler eine spezielle Unterstützung bekämen, zum Beispiel im Fach Deutsch, sagt Rüedi. Dies sei dann wiederum positiv fürs Berufsleben.

## «Schlechtere Chancen sind Fakt»

Verantwortlich für diese Unterstützung ist Stephan Probst, der als Leiter des Förderzentrums Stäfa Oberstufenschülerinnen und -schüler auf Stellensuche betreut. Er bestätigt, dass es Sek-C-Schüler auf der Suche nach einer Lehre beziehungsweise einer Schnupperlehre schwerer haben. «Sie haben wesentlich schlechtere Chancen, das ist Fakt», schildert er seine Erfahrungen. Dies sei auch bei Bewerbungen der Fall, bei denen das Team des Förderzentrums geholfen hätte. Durch die Sek C würden ihre Möglichkeiten verringert.

«Es sind viel mehr als nur die Noten, die diese Jugendlichen ausmachen: Man sollte sie kennen lernen», appelliert Probst an die Arbeitgebenden. In diesem Zusammenhang verweist er auf die Bedeutung von überfachlichen Kompetenzen wie Zuverlässigkeit und Sozialverhalten. Damit könnten auch Sek-C-Schüler punkten.

Eine gewisse Bringschuld sieht er aber auch bei den Jugendlichen selbst. Sie müssten bereit sein, für eine Lehre beispielsweise nach Zürich zu fahren und nicht nur in der direkten Umgebung suchen. Zudem wollten sich manche nicht für die zweijährige EBA-Lehre bewerben, sondern würden eine drei- oder vierjährige EFZ absolvieren wollen. Dies sei oft nicht realistisch.

Bei Sandro hat es am Schluss doch noch mit der Schnupperlehre geklappt – sogar zweifach. Er kann bei zwei Transportunternehmen im Zürcher Oberland reinschauen. Doch die Sorgen werden nicht weniger. Denn die Firmen bieten beide keine Ausbildungsplätze an, wie Anna Rossi erzählt.

## Das sagen regionale Arbeitsmarkt-Experten zur Sek C

Dass Sek-C-Schülerinnen und -Schüler Nachteile auf der Suche nach einer Lehrstelle beziehungsweise einer Schnupperlehre haben, überrascht Markus Bundi nicht. Der erfahrene Berufsbildner und Inhaber der Elektro Bundi AG in Rüslikon beobachtet die aktuellen Entwicklungen bei der Eingliederung junger Menschen in den Arbeitsmarkt aber mit Sorge.

«Es ist wie bei einem sportlichen Wettkampf: Die können noch so viele Qualitäten haben, aber als Unternehmen entscheidet man sich häufig für die Bewerber mit den grössten Chancen.» Mit der Sek C sei man da

auf der schwachen Seite, schildert der Präsident der Unternehmervereinigung Rüslikon, der auch im Vorstand der Unternehmervereinigung Bezirk Horgen sitzt, seine Erfahrungen.

## Deutsch und Mathematik

Und wie sieht es mit der Chancengleichheit aus, angesichts der Tatsache, dass manche Schulgemeinden über keine Sek C mehr verfügen? Gibt es Firmen, die Tabellen führen mit den Schulgemeinden, die noch eine Sek C haben, und jenen, die sie abgeschafft haben? «Nein, solche Listen sind mir nicht bekannt», sagt Bundi.

Kritik übt er aber am sinkenden Niveau bei Sek-C-Schülern. Und sieht bei diesem Punkt die Schulen beziehungsweise die Bildungspolitik in der Verantwortung. «In den meisten Lehren sind Mathematik und Deutsch grundlegend», sagt Bundi. Gemäss Lehrplan kämen dann aber auch bei Sek-C-Schülern noch Englisch und Französisch hinzu. Zu Hause würden viele Jugendliche noch eine andere Muttersprache sprechen. «Das ist oft zu viel.»

Fremdsprachen seien aber in Sek-C-Lehrberufen im Arbeitsalltag weniger gefragt, wohingegen es nicht gehe ohne Mathe-

matik. Und Deutschkenntnisse seien grundlegend, um sich mit Kunden und Kollegen verständigen zu können.

Dennoch sieht auch Bundi Möglichkeiten, wie Sek-C-Schüler aus der Masse der Bewerben herausstechen können. So sei die Berufsmesse in Zürich eine gute Möglichkeit, sich über die verschiedenen Berufe direkt zu informieren und sich mit Lernenden auszutauschen.

## Aufholen durch Motivation

Als Chance bezeichnet Bundi Integrationsprojekte wie das Programm Lift, den Lehrstellenwahlmarkt in den Regionen oder

die Unterstützung durch das Berufsinformationszentrum (BIZ). Bruno Ehrenberg, Leiter des BIZ Meilen, sagt denn auch, Jugendliche aus der Sek C bräuchten meistens vermehrte Unterstützung im Berufswahlprozess.

Er betont, dass die Chancen in EBA-Berufen, also einer zweijährigen Lehre, wesentlich besser stünden für Sek-C-Schülerinnen und -Schüler. Es gebe 70 solche Ausbildungen in Berufsfeldern wie zum Beispiel Bau, Haustechnik, Gastgewerbe und Hauswirtschaft, Natur, Logistik, Pflege, Detailhandel und Autos.

«Jugendliche mit einem Sek-C-Zeugnis werden durch Lehr-

firmen leider schon öfters schlechter eingeschätzt als Jugendliche mit einem Sek-B-Zeugnis, die in den Hauptfächern im Niveau III sind», sagt Ehrenberg. «Obwohl dies dasselbe ist.»

Er appelliert daher an Lehrfirmen, Sek-C-Schülerinnen und -Schüler nicht als schulisches grundsätzlich schlechter einzuschätzen als jene aus der Sek B. Zudem zeigten Untersuchungen, dass schulisches schwache Jugendliche oft dank ihrer Motivation im Laufe der Lehre die anderen leistungsmässig ein- und teilweise überholten.

Philippa Schmidt